

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 147.

Sonnabend, den 27. Juni 1885.

III. Jahrg.

* Auswanderung nach Amerika.

Die Auswanderung Deutscher nach Amerika hat im laufenden Jahre wiederum nicht unerheblich nachgelassen. Sie ist aber immer noch ziemlich bedeutend. Das starke Anwachsen der Auswanderung in den letzten Jahren hatte verschiedene Ursachen. Mit dem Uebergange zur Schutzpolitik verminderte sich die wirtschaftliche Nothlage, die zur Auswanderung erforderlichen Mittel konnten erworben werden und da in weiten Kreisen die Befürchtung bestand und von freihändlerischer Seite nach Kräften genährt wurde, daß die Besserung nur eine vorübergehende sein werde, hielten es Viele für gerathen, sich der etwaigen künftigen Mißere durch die Auswanderung nach dem „gelobten Lande“ Amerika zu entziehen. Dazu kam, daß auch Amerika einen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen hatte, welcher glänzende Aussichten eröffnete. Daneben wurde die Auswanderung dadurch gefördert, daß Deutsche, die in Amerika infolge dieses Aufschwunges gutes Unterkommen gefunden, ihren zurückgebliebenen Angehörigen und Verwandten freie Ueberfahrt sicherten. Endlich hatten die zum Theil schwindelhaften Anpreisungen der Auswanderungsagenten, welche die ihnen günstige Strömung nach Kräfte ausnützten, bedeutenden Antheil an dem Anwachsen der Auswanderung. Der Rückschlag kam bald genug; Tausende Fremde, die nach Amerika gekommen waren, fanden dort nicht, was sie erwarteten, Noth und Elend harreten ihrer. Glückliche diejenigen, die noch so viel besaßen, um nach der Heimath zurückkehren zu können. Es war dies nur ein kleiner Bruchtheil. Allmählig fing die starke Einwanderung an, auch den Amerikanern bedenklich zu werden. Grund zur Klage hatten vornehmlich auch die deutschen Gesellschaften, denen die mittellosen Einwanderer, die keinen lohnenden Erwerb hatten finden können, zur Last fielen, ohne daß die Gesellschaften doch in der Lage waren, für alle sorgen zu können. Das Einwandern verheiratheter älterer und dabei mittelloser Leute hat den Agenten der Deutschen Gesellschaft von Chicago veranlaßt, in seinem eben erstatteten Monatsberichte folgende Bemerkungen einzufügen: Die wiederholt gemachte Wahrnehmung, daß verheirathete ältere Leute hier ankommen, die ihrer körperlichen und geistigen Beschaffenheit nach nicht hätten auswandern dürfen, weil sie einerseits zu alt sind, die englische Sprache zu erlernen, und andererseits zu ungeschickt und energielos, sich den hiesigen Verhältnissen zu ihrem Vortheil anzupassen, hat zu der Frage veranlaßt: Was hat diese armen, unglücklichen Menschen bewogen, in ihren alten Tagen auszuwandern? Diese Frage wurde in verschiedenen Fällen direkt gestellt und dahin beantwortet, daß die Ueberredung der Schiffsagenten am meisten dazu gethan hätte. Eine direkte Bestätigung dieser Aussagen wurde uns kürzlich durch den Empfang eines Briefes aus Magdeburg, in welchem ein Herr Wilh. Beckeroth, alleiniger Bevollmächtigter des Norddeutschen Lloyd in Bremen für die Provinz Sachsen, die deutsche Gesellschaft um ein größeres Quantum ihres Jahresberichtes zur Vertheilung an Auswanderer ersucht. Dem Herrn ist am 28. d. M. folgende Antwort geschrieben worden: Werther Herr! In Erwiderung Ihres gefälligen Schreibens vom 14. d. M. benachrichtigen wir Sie, daß wir Ihren Wunsch, ein größeres Quantum unseres letzten Jahresberichtes Ihnen zur Ver-

theilung an Auswanderer zu übersenden, nicht erfüllen werden. Unsere Erfahrungen in Betreff von Auswanderern, die namentlich im letzten halben Jahre hierher gekommen sind, sind durchaus unerfreulicher Natur. So sind Familien hierher gekommen, die nichts besaßen, als was sie auf dem Leibe trugen; Leute über 40 und 50 Jahre, die weder jemals die englische Sprache erlernen, noch sich in hiesige Verhältnisse schicken lernen, so daß sie nie im Stande sind, ganz auf eigenen Füßen zu stehen. Und fragt man diese Armen, wie es möglich war, den dummen Streich zu machen, in ihren alten Tagen nach hier auszuwandern, so bekommt man zur Antwort, daß sie durch die Auswanderungsagenten zu dem Schritte bereedet worden seien: „Die versprechen einem ja goldene Berge in Amerika! Man brauche nur den Fuß ans Ufer zu setzen, so kriege man auch gleich Arbeit zu gutem Lohne. In Amerika würde den ganzen Winter gearbeitet und Arbeiter seien fortwährend gesucht u. s. w.“ Aus diesen und ähnlichen Aussagen geht hervor, daß den Schiffsagenten nur darum zu thun ist, so viel wie möglich lebendige Fracht für ihre Patrone zu liefern. Was aus dieser nachher wird, das überlassen sie den deutschen Gesellschaften, die ja dazu da sind, den armen Einwanderern unter die Arme zu greifen. Wir wünschen nicht die Auswanderung von armen Deutschen nach hier zu unterstützen. Achtungsvoll u. s. w.“

Politische Tageschau.

Ueber die Haltung der Judenpresse in der Stöcker'schen Angelegenheit brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Jedermann weiß nachgerade, daß es sich hier um ein von langer Hand angelegtes Komplott handelt, dessen eigentliche Anstifter mehr und mehr aus dem Dunkel herauszutreten anfangen. Vielleicht werden wir in dieser Beziehung bald nähere Mittheilungen machen können. Bemerkenswerth aber, wenn auch nicht auffallend ist es, daß, wie die „N. Westf. Volks-Ztg.“ richtig hervorgehoben hat, die Männer der protestantischen Kirche in der evangelischen Kirche sich den Juden mit dem fanatischen Eifer anschließen, den man nur bei Ueberläufern findet. Wie es ein Vertreter dieses Standpunktes war, der für Stöcker belästend auszusagen sucht — Superintendent Braasch — so sind es nun auch die Presseorgane des „Protestantenvereins“, welche in die von den Judenblättern eingeschlagene Tonart einstimmen. Da mußte sich zuerst der „N. Evang. Gemeindebote“ in Berlin vom „Berl. Tageblatt“ als Eideshelfer brauchen lassen, dann brachte die „N. Westf. Ztg.“ „Zuschriften“ in demselben Sinne und nun kommt die „Nat. Ztg.“ und läßt sich von, ihrer Behauptung nach, einem auf „positiv-kirchlichem Boden“ stehenden Manne aus Thüringen eine lange salbungsvolle Abhandlung über That- und Wortchristenthum schreiben, wobei Stöcker als angeblicher Vertreter des letzteren schlecht wegkommt. Immerhin ist dies ja noch weniger schlimm als die satanischen Verleumdungen gegen den sittlichen Charakter Stöcker's, wie sie uns seit vierzehn Tagen entgegenschleudert werden; zur Verwirrung des Urtheils über ihn soll es aber auch sein Theil beitragen, und deshalb ist es gut, die Behauptungen des „kirchlich-positiven“ Gewährsmannes der kirchlich-negativen „Nat. Ztg.“ ein wenig unter die Lupe zu nehmen. Wenige Worte genügen da, weil die Widersprüche, in die der „Kirchlich-Positive“ mit seiner eigenen und mit der Haltung

der Gegner Stöcker's geräth, zu offenkundig sind. Die unaussprechliche Wuth, mit der derselbe über Stöcker herfällt, ist der untrügliche Beweis dafür, daß er ihm in seiner Thätigkeit die allgrößte Bedeutung beilegt, und doch versichert der „Kirchlich-Positive“: „Noch heute scheinen zahlreiche geistliche Anhänger Stöcker's kaum wahrgenommen zu haben, daß aus all seinem Aufwand von Schall und Leidenschaft garnichts der Mühe Werthes herauskommt.“ Wenn das wahr wäre, wozu Stöcker verderben wollen? Einen Mann, bei dessen Reden nichts der Mühe Werthes herauskommt — könnte man ruhig laufen lassen. Wir glauben denn auch nicht, daß Herr Ludwig Löwe, wenn er diese Darlegung liest — Zustimmung nicken wird. Er urtheilt anders über Stöcker, und darin hat er jedenfalls Recht, wenn er denselben für einen höchstgefährlichen Gegner hält. Was der „Kirchlich-Positive“ sonst noch vorzubringen hat, erscheint hiernach gegenstandslos und kann füglich übergangen werden.

Dem Deutschen Konsulat in Brisbane, der Hauptstadt der australischen Kolonie Queensland, gehen, wie die „Nord. Australische Ztg.“ mittheilt, fortgesetzt fast täglich mündlich und schriftlich Anfragen über die deutschen Kolonien und Niederlassungen auf Neu-Guinea und Neu-Britannien zu. Leider ist das Konsulat bis jetzt nicht im Stande, amtliche Mittheilungen zu verbreiten, hat sich jedoch, den starken Nachfragen folgend, recht dringlich an das Kaiserliche Generalkonsulat in Sydney mit der Bitte gewandt, sobald als möglich amtliche Bestimmungen über Landaufnahme u. s. zu übermitteln. Es ist bemerkenswerth, daß unter den Anfragenden viele altbewährte und gute Kolonisten sich befinden, die den Wunsch recht sehnlich äußern, „doch einmal wieder deutschen Boden unter den Füßen zu fühlen und unter deutschen Einrichtungen zu leben.“ Alle Anzeichen liegen vor, daß, sobald die Möglichkeit einer schnellen Ueberfiedelung durch regelmäßigen Dampfschiffverkehr geboten wird, hundert unserer Deutschen Landsleute Queensland, und zwar mit nicht unbedeutenden Geldmitteln, verlassen werden, um auf den deutschen Besitzungen in ihrer Nähe ihr Glück von Neuem zu versuchen. Schon im Jahre 1869 schrieb ein deutscher Pfarrer in Viktoria in den „Petermann'schen Geographischen Mittheilungen“ über die deutsche Besiedelung Neu-Guineas: „Lassen Sie einmal das Zauberwort „Deutsche Kolonie“ durch die Welt fliegen und Sie werden sehen, es wird wunderthätiger wirken als weiland Deukalions Steine.“ Der würdige Herr scheint Recht zu haben.

Die Triester Statthalterei hat dem italienischen Verein Union gymnastica die Theilnahme am deutschen Turnfest zu Dresden verboten. Der Verein ist irredentistisch.

In Madrid herrscht wieder Ordnung. Es wird indes angenommen, daß der Minister des Innern, Romero y Obledo einen Nachfolger erhalten werde. An der Pariser Börse gestern das Gerücht verbreitet, der alte Rebell Zorilla befinde sich an der spanischen Grenze und wolle die durch die Madrider Vorfälle angeblich hervorgerufene Aufregung benutzen, um einen neuen Putsch zu inszenieren. Die Minister Conovas del Castillo und Romero y Obledo sind zu ihrer Reise nach dem Hauptquartier der Cholera ersichtlich durch die Opposition gezwungen worden, welche namentlich den Minister des Innern beschuldigte, der Reise des Königs sich widersetzt zu haben, um denselben nicht begleiten zu müssen.

Der Wildschütz.

Eine Geschichte aus den Alpen.
Von P. R. Rosegger.

Nachdruck verboten.

[Fortsetzung.]

Nun war die Sorge, wie das Thier am besten und sichersten nach Hause zu befördern wäre — da fiel ihm das Kind ein. — Wo war's denn? — Das mußte doch unter den fünf Lärchen liegen.

„Verdammt!“ murmelte er, „wenn das die Martha wüßte!“ und eilte nicht ohne Aufregung der Stelle zu, wo er sich früher mit dem Kinde niedergelassen hatte. — Und als er es auf dem Rasen liegend fand, wie es eben mit seinen kleinen Augensternen einen weißen Falter verfolgte, der über ihm tanzte, da sagte der Gied: „Nu schau, das hab' ich ja gewußt, daß Du brav bist. — Haben jeztund einen saggrischen Kerl kriegt!“

Er nahm das Kind und trug es zur Beute in das Dickicht, um dort bequem aufzuladen — Eins hinten und Eins vorn.

Noch war er bei dieser Arbeit, als Männerstimmen laut wurden. Der Gied hielt erschrocken inne und sah durch das Gestrüpp, wie über die Blöße zwei Jägerburschen heraufschritten.

„Ich sagte es ja,“ sprach der Eine, „heute, wo der Leutzufammenlauf ist, geht's im Wald nicht sicher.“ Er blickte prüfend um sich: „Da herum muß der Schuß gefallen sein.“

„Nach meinem Dafürhalten,“ versetzte der Andere, „ist es weiter oben gewesen.“

Der Erste blieb stehen: „Riechst Du nichts?“

„Nein, ich habe den Schnupfen.“

„Aber ich rieche Pulver.“

„Nachher muß schon da herum geschossen worden sein.“

„Anton,“ sagte der Erste, „ich glaube, wir nehmen die Stutzen in die Hand; man kann ja nicht wissen.“

Als der Gied im Dickicht das hörte, langte er sofort nach seinem Gewehr, um es zu laden. Doch mußte er einhalten, durfte nicht das mindeste Geräusch hören lassen, die Männer kamen ganz in seine Nähe. Das Kind lag im Moose, es zog das Köpfchen etwas unruhig hin und her. Dem Gied stockte der Athem. Krampfhaft faltete er die Hände und hauchte der Kleinen zu: „Emma! um Leben und Sterben willen, jetzt halte Dich still!“

Aber das Kind mochte die Lage so ungewöhnlich und unheimlich finden — es war ihm nicht wohl zu Muthe, es regte und wendete sich und verzog sein Gesichtchen. Der Gied nahm es auf seinen Arm und wiegte es leicht und starnte angstvoll in das kleine, schuldlose Antlitz, dessen mindester Laut nun an ihm zum Verräther, an Vater und Mutter zum Unglück werden mußte.

Raum zehn Schritt vom Versteck, auf dem Ager, standen die beiden Weidmänner wieder still.

„Schau her, Anton, da ist der Rasen blutig.“

„Dann haben wir's.“

„Vielleicht steckt er im Dickicht drin.“

„Meinst?“ sagte der Andere, „ich glaube nicht, daß er auf uns wird gewartet haben. Der ist sicher in den Wildgraben hinabgefahren.“

„Es kommt darauf an. Gehen wir den Blutspuren nach.“

Der Gied preßte das immer unruhiger werdende Kind an seine Brust. Die todtten Augen des Rehbocks starrten den Vater an, der so sehr sein Kind bezogte. Dieses wollte schon zu schluchzen anheben, aber fest, so fest drückte der Mann das Köpfchen an's wildpochende Herz, daß es still war.

„Das Blut ist noch ganz frisch und warm,“ sagte einer der Jäger und beschaute den Boden.

„Setz zu Sonnenwenden Wildpret schießen!“ rief der Andere; „Du, freue Dich, wenn wir Dich kriegen! Lump verflucht!“

„Die Spur weist gegen die fünf Lärchen hin.“

„Ich sag' immer, er ist über den Heidenkogel in den Wildgraben hinab, wenn er geschiet ist gewesen.“

„Werden ja sehen.“

Sie schritten, den Blutspuren folgend, gegen die Lärchen hin.

„Da hört's auf. Da hat der Schur' die Wunde verstopft.“

„Hier im Moos ist ein Fuß eingedrückt.“

„Weißt aufwärts gegen den Heidenkogel. Allomarsch voran!“

Sie gingen davon — der Gied war gerettet.

Mit einem tiefen Athemzug ließ er die krampfhaft gekrümmten Arme sinken. Das Kind glitt von seiner Brust; einen dankbaren Kuß drückte er auf die Kleinen Lippen. Diese waren kühl. Regungslos lag das Kind da, sein Gesichtchen war dunkelblau angelauten.

„Was? Emma! was?“ Der Mann riß das Kleine empor, „hast Dich verfangen? — Keinen Athem? — Alle Heiligen! Was ist das? — todt! —“

Todt. Erlickt.

5. Kapitel.

Die Mutter fragt nach dem Kinde.

Der Rehbock blieb liegen beim Schußgewehr im Moose des Dickichts. Der Wildschütz taumelte mit einer anderen Beute thalabwärts dem Hause zu.

Gegen Abend schon war's. Unweit von der zerrissenen Fichte begegnete dem Gied einer der beiden Jäger, welche oben bei den fünf Lärchen nach ihm gefahndet hatten.

„Was trägt denn da eingewickelt?“ fragte dieser den Gied scharf.

„Das geht Dich nichts an,“ versetzte der Holzer.

„Das wollen wir sehen, ob's mich nichts angeht! Da oben ist geschossen worden. Auf der Stell ich will wissen, was Du im Pack hast.“

„So!“ lachte der Gied bitter, „meinst etwa, daß ich der Wildbieb bin? Wie schlaun!“

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1885.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Bad Ems gemeldet wird, gestern daselbst, nach eingenommenen Frühstück, seinen Becher Brummen getrunken und hierauf von 8^{1/2}, bis gegen 10 Uhr in Begleitung des Flügel-Adjutanten, Majors Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, eine Spazierfahrt unternommen. Nach der Rückkehr arbeitete Allerhöchstselbe mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll und nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Nachmittags speiste Se. Majestät der Kaiser allein und nach Aufhebung der Tafel unternahm Allerhöchstselbe die Trinkkur im Zimmer fort und machte um 9 Uhr in Begleitung des Grafen Lehndorf einen Ausflug die Bahn abwärts.

Dem „Wiener Fremdenblatt“ zufolge trifft Kaiser Wilhelm am 5. oder 6. August zum Besuch der österreichischen Majestäten in Ischl ein.

Wie man aus München meldet, hat König Ludwig für die im Reichslande stehenden bairischen Offiziere eine vierzehntägige Trauer wegen des Hinscheidens des Feldmarschalls von Manteuffel angeordnet.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat die ihm anlässlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums vom Verein Deutscher Studenten in Breslau bei seinem fünfjährigen Stiftungsfeste überandte Glückwunschadresse wie folgt beantwortet: „Riffingen, den 21. Juni 1885. Eurer Wohlgeborenen Schreiben vom 10. d. habe ich mit Dank erhalten und mich gefreut, daß ihr Verein in Rückblick auf sein nunmehr fünfzigjähriges Blühen und Gedeihen von den gleichen Gefühlen nationaler Begeisterung getragen wird, mit sie seine Stifter besetzt haben. Mögen Ihre Herren Kommilitonen sich diese idealen Traditionen bewahren und dereinst, nach dem Beispiele unseres Kaisers, in der patriotischen Hingabe an das Vaterland ihren Lebensberuf suchen.“

Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schölzer hat der „Germania“ zufolge dem Papste angezeigt, er werde wenigstens drei Monate Urlaub nehmen. Das Blatt fügt hinzu: „Herr v. Schölzer geht früher fort, weil die Verhandlungen wegen Besetzung des Pöfener Erzstuhles gescheitert sind.“ Am letzten Dienstag ist vom Vatikan an den Erzbischof Melchers das Bistum als Kardinal abgepfichtet worden. Seine Ernennung zum Kardinal wird im nächsten Konfistorium, am 15. oder 16. Juli vollzogen. Die Kardinalen Ledochowski, Czagi sind zu Großkreuzen des Johannerordens ernannt worden.

An der gestrigen Sitzung des Justizauschusses des Bundesrathes, der sich bekanntlich mit der Braunschweigischen Thronfolgefrage beschäftigte, nahm auch der braunschweigische Ministerpräsident Graf Görz-Weisberg theil. Derselbe war zu dem Zwecke gestern in Berlin angekommen.

Der Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd wegen der Dampfer-Subvention liegt zur Zeit noch dem Reichskanzler vor. Den Gegenstand weiterer Erörterungen bildet, Hamburger Blättern zufolge, den Anschluß der mittelst der Zweiglinie Triest-Alexandrien zu befördernden Sendungen.

Ausland.

Wien, 25. Juni. Die neuerdings wieder auftretenden Meldungen von einer beabsichtigten Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach dem Kaukasus und einem Besuche von Moskau und St. Petersburg werden von dem Fremdenblatt als grundlos bezeichnet; eine solche Absicht habe nie bestanden.

Wien, 25. Juni. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Vormittag aus Neuwied hier eingetroffen. Dieselben wurden vom Erzherzog Albrecht am Bahnhofe begrüßt und sind mit dem hier weilenden Könige von Serbien heute Nachmittag zur Hofstafel nach Schönbrunn geladen.

Paris, 25. Juni. Anlässlich einer gestrigen Versammlung der den gemäßigten Republikanern angehörenden Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer erklären Voltaire und die Republique Française, daß die republikanische Partei gespalten sei; man müsse einfach nach einer Befestigung der Republik trachten.

Madrid, 24. Juni. Deputirtenkammer. Der Minister Romero setzte die Ereignisse vom 20. d. M. auseinander. Als die Opposition über das Verhalten Romero's debattiren wollte, erklärte der Minister, er werde einer Debatte nach

„Ich bin jetzt zu keinem Spaß aufgelegt!“
„Ich auch nicht.“
„Ich rath Dir gut, Holzer, zeig was Du trägst!“
„Ich rath Dir noch besser: laß mich in Ruh!“
„Du bist mir lang' schon ein verdächtiger Kerl gewest! Zeht hab' ich Dich.“

Der Jäger stürzte sich auf den Gied, es entstand ein Handgemenge zwischen den beiden Männern, welches jedoch plötzlich wieder ein Ende nahm. Der Jäger hatte das Tuch von der kleinen Leiche gerissen. — Er fuhr zurück.

„Weißt Du's jetzt?“ fragte der Gied mit todtenblassem Gesicht.

„Wenn es so aussieht,“ stotterte der andere, „nachher ist's was anderes.“

Und verlor sich.
Als der Gied nach Hause kam, sah er, daß sein Weib noch nicht zurückgekehrt war. Er öffnete die Thür mit dem Holzschlüssel und trug das todte, erstarrte Kind in die Stube, wo er es auf die Wiege legte. Dann ging er wieder vor das Haus und setzte sich auf die Bank und — weinte.

Lange saß er so da und preßte die Hände in das Gesicht. Als er endlich Schritte hörte, schrat er zusammen.

Es kam sein Weib. Sie schritt ganz nahe zu ihm heran und blieb vor ihm stehen. Sie hatte sich vorgenommen, seine Unredlichkeit mit bitteren Vorwürfen zu rügen. Nun er so armfelig und betrübt dastand — der geliebte Mann, dessen Freund und Leid sie tragen helfen wollte zu aller Zeit, dem zu Lieb sie heute die Trübsal des ganzen Hauses auf das Spiel gesetzt hatte, so wie vielleicht auch er nur ihr und ihrem Kinde zu Lieb den bösen Weg des Wilderers eingeschlagen hatte — da brach ihr das Herz. Sie sank auf's Knie vor ihrem Manne und legte die Hand auf seine Achsel und sagte mit milder Stimme: „Vor meinen Augen bist nicht schlecht, mein Reggdi, ich vergiß' Dir's!“

seiner Rückkehr aus Murcia, wohin er mit dem Minister Canovas del Castillo zur Besichtigung der von der Cholera infizirten Ortschaften gehe, gern entgegensehen.

London, 25. Juni. Wie aus Simla gemeldet wird, hätte die indische Regierung vorge schlagen, in Kasgar eine regelrechte Konsularagentur zu errichten; die chinesische Regierung solle hiermit einverstanden sein.

London, 25. Juni. Robert Bourke ist zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Ritchie zum Sekretär der Admiralität ernannt worden. — Die Königin hat Kimberley den Hofenbandorden verliehen. — Die „Times“ erfährt, Nathaniel Rothschild, Edward Baring, Chef des Bankhauses Baring Brothers, und Samuel Morley würden in den Pairsstand erhoben werden.

Bukarest, 24. Juni. Der von dem französischen Gesandten Ordega der rumänischen Regierung in Form einer Verbalnote überreichte Protest richtet sich, wie die Bukarester Zeitung meldet, gegen die projektirte Einführung eines autonomen Zolltarifs. Frankreich verlangt die Beibehaltung des status quo auf Grund des Rechtes der Meistbegünstigung.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Tugeler Gaid, 24. Juni. (Frevel.) Neulich haben wieder Freveler die Telegraphenleitung zwischen Osche und Paskow beschädigt, dieses Mal sogar ca. 500 Meter Draht aus dem Gestänge herausgerissen und damit die Fahrstraße im Walde versperrt. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Danzig hat auf die Ermittlung des Thäters eine Belohnung ausgesetzt.

Marienburg, 25. Juni. (Bei der heutigen Landtags-Eröffnung im Wahlkreise Elbing-Marienburg ist Landgerichtsrath Bischoff (Fortshr.) mit 193 gegen 173 Stimmen gewählt worden, die auf Landrath Döring (kon.) entfielen.

Elbing, 24. Juni. (Militärisches.) In diesen beiden Tagen haben die hiesigen beiden Ulanen-Regimenter eine recht interessante Uebung im Eisenbahn- und Telegraphen-Betrieb und Neubauen unter Aufsicht eines dazu von Danzig abkommandirten Pionierunteroffiziers gemacht.

Braunsberg, 24. Juni. (Die Braunsberger Schuhmacher-Zunft) feierte gestern ihr 500jähriges Bestehen durch einen großen Festzug, dem am Abend ein größeres Gartenfest folgte.

Königsberg, 24. Juni. (Der verstorbene Militär-Intendantur-Sekretär a. D. Rechnungsrath Baltzer) hat dem städtischen Siechenhause 18 000 M., der Provinzial-Blinden-Unterrichtsanstalt daselbst 4500 M., dem Krankenhaus der Barmherzigkeit (Bethanen) daselbst 7050 M., dem evangelischen Vereinshause daselbst 3900 M., dem ostpreussischen Zentralverein für Erziehung bedürftiger taubstummer Kinder 3600 M. und dem weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege daselbst 4150 M. letztwillig zugewendet. Diesen Zuwendungen ist gegenwärtig die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

Insterburg, 23. Juni. (Der 14. Verbandstag des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften für Ost- und Westpreußen) nahm gestern seinen Anfang. Der Verbandsdirektor, Herr Generalsekretär Siedel, erstattete nach der Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten einen eingehenden Bericht über den ersten Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften in Berlin. Hierauf wurde der Etat pro 1885/86 festgestellt. Zum Verbandsdirektor wurde wiederum Herr Generalsekretär Siedel und zu dessen Stellvertreter Herr Plehn-Richtenthal gewählt. Der nächstjährige Verbandstag soll, gleich dem der ostwestpreussischen Kredit-Genossenschaften, in Pr. Holland abgehalten werden.

Stoly, 22. Juni. (Tod durch Schreck.) Vor einigen Tagen hatten sich in Wusterwitz (Kreis Schlawe) ein Paar Knaben dadurch einen Spaß gemacht, daß sie das Gesicht geschwärtzt und sich außergewöhnlich gekleidet hatten, um andere Kinder auf der Straße und in den Wohnungen zu erschrecken. Hierbei hatte sich das achtjährige Mädchen des Arbeiters Gottlieb Ziemde daselbst so geängstigt, daß es zu seiner Mutter gleich darauf gesagt hat, da wäre der Teufel. Am anderen Tage wurde das Kind krank und klagte über Kopf-, Brust- und Magenschmerzen, worauf Erbrechen, Krämpfe und Bewusstlosigkeit eintraten, so daß es am 20. d. Mts., Morgens 7 Uhr, seinen Geist aufgab.

Lokales.

Thorn, den 26. Juni 1885.

(Neuer Korpskommandeur.) Der neue kommandirende General des 1. Armeekorps, General-Lieutenant v. Kleist, wird, wie Berliner Blätter berichten, durch ein übrigens unge-

„Weißt es schon?“ rief er und sprang auf.
„Von fremden Leuten hab ich's erfahren müssen, was Du mir hast angethan und verschwiegen, von fremden Leuten, Gied! Ich weiß nicht, was jetzt werden wird. Ich will alles mit Dir tragen, will gern Hunger leiden und betteln von Thür zu Thür. Nur laß es sein, mein liebster Mann, geh nicht mehr in den Wald, laß das Wildern sein! Denk an unser Kind, an das Einzige, was wir haben, dem wir nichts mehr geben und hinterlassen können, als den ehrlichen Namen.“

„Sie weiß es noch nicht,“ murmelte er und sank wieder auf die Bank zurück.

„Und wenn sie jetzt kommen und Dich wollen fortführen, Gied, sei nicht verzagt, schau, Du bist ein rechter Mann und ich will die Folge von dem, was Du ja doch Deiner Familie wegen gethan hast, tragen ohne Klage. Die harte Zeit geht vorbei und Du wirst wieder gerechtfertigt sein. Wir werden Arbeit haben, und noch Freuden erleben. — Geh', sei munter, mein lieber Bursch, komm und sag mir, was die kleine Emma macht.“

„Bleib, bleib noch!“ sagte er tonlos und erfaßte ihren Arm, „setz Dich erst ein wenig zu mir da auf die Bank, weißt, weil der Abend so viel angenehm ist.“

„Schläft sie?“
„Denk wohl, Martha. — Thu mir's zu Lieb, daß Du noch dableibst.“ Hastig mit stoßendem Athem sind diese Worte gesprochen. Sie setzte sich auf die Bank an seine Seite. — Ihm zu Lieb! — Wie könnte sie das abschlagen. Sie begann wieder zu fragen, wie die Kindeswartung ausgefallen sei, er hörte es nicht.

„Das ist jählings kommen, Martha, gelt!“ sagte er, „wie ein Blitz vom Himmel fährt. Ich wollte, ich wär auch bei Euch gefessen vor etlichen Tagen dort unter dem Fichtenbaum, und hätten gewartet alle Drei auf den Donner-schlag — es wäre besser gewesen.“

fährliches Leiden in Berlin noch einige Wochen zurückgehalten und erst nach erlangter Genesung das Oberkommando über das 1. Armeekorps wieder übernehmen.

(Personalien.) Der Referendarius Dr. juris Arnold Lenz z. B. in Pr. Holland ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder übernommen und dem Landesgerichte zu Elbing zur Beschäftigung überwiesen. — Der Rechtskandidat Hans Luchterhandt in Lautenburg ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

(Die dritte diesjährige Schurgerichtsperiode) beginnt, wie bekannt, am Dienstag, den 30. Juni und wird bis inkl. Sonnabend, den 4. Juli dauern.

(Hundstage.) Tropische Hitze, hßliche Hitze, Glüh-hitze und all' die schweißtriefenden Benennungen, mit welchen sonst das Aß und Beh der Hundstage bezeichnet zu werden pflegt, sie sind seit wenigen Tagen in Aller Munde. Hundstgäglich in der That ist die Temperatur, die gegenwärtig herrscht. Von der Morgenämmerung bis zum Sonnenuntergang sendet die sengendste Sommer Sonne ihre stehenden Strahlen hernieder und kein Lüftchen weht, das die Hitze, wenn auch nur für Momente, lindern möchte. Verirrt sich auch hie und da ein Lufthauch hierher, so ist es nur ein heißer Odem, der durch die schwüle Atmosphäre geht. In der trostlosen Schwüle nimmt die Stadt fast die Physiognomie einer italienischen Stadt an, die Einwohner verharren tagsüber in den Zimmern, und wer in der Zeit zwischen 6 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends auf der Straße angetroffen wird, der trägt, von seinem Berufe dazu gedrängt, die Verdamnung, im Schweize seines Angesichts sein Brod und das Brod Anderer zu verdienen. Erst am Abend wird es lebendig in den Straßen und es entwickelt sich ein Nachtleben, wie es frischer kaum gedacht werden kann. Der Gott, der Schatten und Kühle spendet, möge sich unser erbarmen und recht bald ein reinigendes Gewitter senden.

(Den Predigern der Baptisten-gemeinden) war, weil sie außerhalb der Landeskirche stehen, vielfach das Recht bestritten worden, auf Begräbnisplätzen geistliche Amtsverrichtungen zu üben, ja, es ging so weit, daß Baptisten-Geistliche, die dies dennoch unternahmen wollten oder unternommen hatten, zur gerichtlichen Verfolgung angezeigt wurden. Das Kammergericht hat nun aber genannten Geistlichen, sobald sie zu den mit Korporationsrechten versehenen Baptisten-gemeinden gehören, das Recht zuerkannt, auf den Begräbnisplätzen ohne Weiteres die geistlichen Amtsverrichtungen vorzunehmen.

(Zum neuen Zolltarif.) Nach § 4 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, bleibt in Betreff derjenigen Positionen des Zolltarifs, welche auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs, vom 20. Februar d. J., durch Anordnung des Reichskanzlers bereits in vorläufige Hebung gesetzt sind, diese Anordnung bis zum 1. Juli d. J. in Kraft. Es tritt daher mit diesem Zeitpunkte die nur auf solche vorläufige Anordnungen bezügliche Bestimmung im § 1 Absatz 2 des vorstehend gedachten Gesetzes vom 20. Februar d. J. außer Kraft, und kommen ausschließlich die in dem Gesetz vom 22. Mai d. J. festgesetzten Zollsätze für die im § 1 Absatz 1 des Gesetzes vom 20. Februar d. J. genannten Gegenstände in Geltung, ohne Rücksicht darauf, ob diese Gegenstände in Folge von Verträgen eingeführt werden, welche nachweislich vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossen worden sind oder nicht. Der Finanzminister hat die Provinzial-Steuer-Direktion unterm 19. d. M. veranlaßt, die Amtsstellen hiernach schleunigst mit Anweisung zu versehen.

(Postalisches.) Vom 1. Juli ab können aus Deutschland nach Bulgarien sowie nach Adrianopel und Philippopel, sowie umgekehrt, Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung bewirkt werden. In Deutschland erfolgt die Einzahlung unter Anwendung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Postanweisungsformulars. Der auszu zahlende Betrag ist auf dem Formular in der Frankenswährung anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabe-Postanstalt besorgt. Die im Voraus zu entrichtende Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pf. für je 20 Mk. oder einen Theil von 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pf. Der Abschnitt der Postanweisung kann bei Sendungen nach Adrianopel und Philippopel zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden; bei Sendungen nach Bulgarien darf er nur die Angabe des Zahlungsbetrages, die Bezeichnung des Absenders und das Datum der Einzahlung enthalten.

(Es kann sehr nachtheilige Folgen haben), wenn Kinder, besonders zur Mittagszeit, ohne Kopfbedeckung den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Sie werden dann von Kopfschmerz u. s. w. geplagt, ja sie können sogar durch Hitzschlag getödtet werden.

„So mußt nicht reden, Gied.“
„Es wäre besser gewesen, sag ich Dir!“
„Jetzt auf einmal bist wie verzweifelt,“ sagte sie, „hast es denn nie bedacht, daß es auffommen kann und auffommen muß? Jetzt ist's nicht mehr zu ändern, jetzt mußt es ertragen.“

„Ich wollt's tragen!“ rief er aus und rang die Hände, „ich hab mein Verbot keine gute Stunde mehr und will auch keine mehr suchen. Nur Deinetweg, Deinetweg, Martha!“

„— Meinetweg allein?“

„Sonst — ist Niemand mehr. . .“

Jetzt kam plötzlich eine ganz besondere Unruhe über das Weib. Sie erhob sich, sah ihm scharf in's Gesicht und eilte dann in das Haus.

Er blieb sitzen und schloß die Augen. Da hörte er aus der Stube schon ihren gellenden Schrei.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Das Ueberwuchern des Judenthums) im Stande der Aertze nimmt immer größere Ausdehnung an. So hat Essen a. d. Ruhr, wie uns von dort mitgetheilt wird, nunmehr 5 jüdische Aertze, nachdem durch das vor Kurzem erfolgte Ableben zweier Deutscher Aertze die entstandene Lücke durch 2 jüdische, Namens Mendel und Blumenfeld, ausgefüllt worden ist. Die andern heißen Hirschland, Hersberg und Gottschalk. Der sechste würde Dr. Seligmann sein, wenn er nicht vor 3 Jahren die Bekanntschaft mit der Staatsanwaltschaft gemacht hätte, die ihm, weil er als städtischer Arzeneiarzt die unter Kontrolle gestellten Frauenzimmer allzu liebenswürdig behandelte, eine mehr als einjährige Gefängnißstrafe einbrachte.

(Wahlprüfung.) Wegen Wahlprüfung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 12. März d. J. auch Derjenige zu bestrafen, welcher einen Stimmzettel für einen Anderen unter Mißbrauch des Namens desselben abgegeben hat, selbst wenn er demselben Kandidaten die Stimme gab, dem der Berechtigte sie gegeben hätte.

(Patent.) Herr Ingenieur A. W. Müller in Danzig hat ein Patent auf „selbstthätige Regulirung der Luftzuführung für den Kofst bei Niederdruck-Dampfmaschinen“, sowie ein Patent auf „Regulirungsvorrichtung für Dampf-Wasser-Defen“ angemeldet.

(Erlebte Stellen für Militär-Anwärter.) Thorn, 7 Weichensteller, während der Probezeit je 67,50 M. Monatsremuneration, nach Ablauf derselben und bestandener Prüfung zum Weichensteller Jahresgehalt 810 M. und der reglementsmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung.

(Konzert.) Die Kapelle des Artillerie-Regiments konzertirt morgen Sonnabend im Schützenhausgarten. Es kommt ein neues Programm zur Aufführung.

(Der gestrige Auszug) der Mädchen-Elementar-Schule nach Wieses Kämpfe verlief in allgemein befriedigender Weise. Um 11 Uhr Abends langte der Zug am Schulhause an, wo er sich nach einer kurzen Ansprache des Herrn Direktors Samtles auflöste.

(Lotterie.) Bei der gestern beendigten Ziehung der 3. Klasse 172. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 15 000 M. auf Nr. 22 236 55 711. 6000 M. auf Nr. 25 616. 3000 M. auf Nr. 90 492. 900 M. auf Nr. 30 600 52 675 74 197 93 599. 300 M. auf Nr. 2071 3874 14 444 19 157 49 882 76 773 86 818 87 661.

Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 31. Juli.

Männigfaltiges.

Berlin, 23. Juni. (Es wird immer besser!) Nachdem durch wiederholte Verfügungen des Ministers v. Gopler die Lehrer der höheren Lehranstalten, namentlich in größeren Städten, aufgefördert worden sind, mit ihren Schülern Exkursionen ins Freie zu unternehmen, hatte sich in einem hiesigen Gymnasium der Ordinarius der Ober-Sekunda hierzu bereit erklärt und die nöthigen Vorbereitungen getroffen, zu denen auch die Bestellung eines einfachen Mittagessens gehörte. Darauf verweigerten fünf jüdische Schüler ihre Theilnahme an der gemeinsamen Exkursion, da sie nur koscher äßen. In der Unter-Sekunda derselben Anstalt wurde der Ausflug auf Sonnabend angefaßt, da der folgende Sonntag zur Erholung die beste Gelegenheit böte, aber dann mit Rücksicht auf die jüdischen Schüler auf Freitag verlegt. Da erkärteten acht Juden, auch am Freitag nicht theilnehmen zu können, da sie am Freitag Abend nicht fahren.

Berlin, 24. Juni. (Der Maurerstreik) ist noch immer nicht beigelegt. Auf beiden Seiten ist man entschlossen, nicht nachzugeben. Die Streikenden suchen fortgesetzt auf die wenigen ihrer Kollegen, welche die Arbeit nicht eingestellt haben, terrorisirend einzuwirken, so daß wiederholt die Polizei eingreifen mußte, um die von Gewaltmaßregeln Bedrohten zu schützen. Es heißt, die Meister hätten Vorkehrungen getroffen, italienische und polnische Arbeiter heranzuziehen.

Berlin, 24. Juni. (Die Innung „Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister zu Berlin“) hat dem Magistrat die am 20. d. M. gefaßte Resolution, wonach die Innung es ablehnt, mit der Gefellenkommission über die Lohnfrage in Unterhandlung zu treten, mit der Bitte zur Kenntnisaufnahme übermitteln, die Bestrebungen der Innung dadurch zu unterstützen, daß die bei städtischen Bauten mit Maurerarbeiten beschäftigten Unternehmer während der Arbeitseinstellung wegen Förderung der Arbeiten nicht gedrängt und die Endtermine für die Fertigstellung der Bauten um die Dauer der Arbeitseinstellung hinausgeschoben werden. Eine gleiche Bitte ist von der Innung an alle andern Behörden, welche in Berlin Bauten ausführen, gerichtet worden. — In einer heute stattgefundenen Versammlung der Steinträger und Bauarbeiter wurde ein allgemeiner Streik der Steinträger und Bauhandwerker vom 25. d. M. ab bis zur Beendigung des Maurerstreiks proklamiert.

Dresden, 23. Juni. (Die Betheiligung an dem 6. Deutschen Turnfest) wird eine enorme werden. Bis jetzt sind über 12000 Turner angemeldet, weitere Anmeldungen treffen täglich ein. Die Aufgabe des Festkomitees ist daher keine geringe, die Teilnehmer in Dresden alle unterzubringen. Berlin stellt bis jetzt etwa 500, Leipzig 441 Turner, Hamburg sendet 104, Breslau 103, Hannover 114 u. s. w. Die Universitäten und höheren Bildungsanstalten werden sehr stark vertreten sein, ebenso das Ausland. Wien mit den Vororten sendet 152, Brünn 22 Turner; aus Böhmen allein werden 600 Turner erwartet. Viele Ausländer haben ihre Anmeldung bis Ende Juni verschoben, so besonders die Amerikaner. Doch sind deren bereits über 60 angemeldet, darunter eine Musterriege aus Philadelphia, welche das Bundesbanner des „Nordamerikanischen Turnerbundes“ mit sich führen wird. Aus Amsterdam und Lind sind 65 niederländische Turner angefaßt, aus Moskau und Helsingfors je 5 Deutsche bezw. finnlandische Turner. In dem Festzuge werden etwa 500 Banner vertreten sein.

Barmen, 23. Juni. (Die Genickstarre) gewinnt hier große Ausdehnung; in der letzten Zeit sind nach dem „Krbf.“ auch einige Fälle auf dem Wichelhausberg beobachtet worden.

Krafsau, 22. Juni. (Brandunglück.) In Dombrowa ist ungefähr die Hälfte der Stadt durch einen Brand zerstört worden; zahlreiche Familien sind obdachlos.

London, 24. Juni. (Zur Explosion in Cliftonhall.) Weitere Nachrichten über die am Donnerstag Morgen in dem Kohlenbergwerke Cliftonhall, unweit Manchester, erfolgte Explosion schlagender Wetter bestätigen durchaus die ersten Meldungen über die Größe des schrecklichen Unglücks. Das Bergwerk wird in drei Schichten betrieben. Zur Zeit der Explosion befanden sich mehr als 300 Männer und Knaben in der Grube bei der Arbeit und von diesen waren 160 in der untersten Schicht, d. i. 540 Meter unter der Erdoberfläche, beschäftigt. Die Detonation war so laut, daß sie mehrere Meilen weit deutlich gehört wurde, und die aus der Mündung der Grube aufsteigenden Flammen und Staubwolken ließen keinen Zweifel über die Gegend, wo das Unglück sich ereignet hatte. Sofort wurden energische Maßregeln zur Rettung der in der Tiefe befindlichen Arbeiter ergriffen und an Freiwilligen zur Ausführung dieses gefährlichen Werkes fehlt es bei derartigen Gelegenheiten niemals. Hunderte von braven Burschen waren bereit, zur Rettung ihrer Kameraden das eigene Leben zu wagen, aber längere Zeit waren ihre besten Anstren-

gungen vergebens. Die drei Wege, auf denen das Innere der Grube erreicht werden kann, wurden alle blockirt gefunden. Der Hauptschacht war durch die Gewalt der Explosion von festgerammten Fahrkästen verstopft und der zur Ventilation der Bergwerke dienende Schacht war durch losgerissene Kohlenmassen unpassierbar gemacht. Eine unterirdische Passage, welche mit einer anderen etwa 1 Meile entfernten Grube in Verbindung steht, befand sich in keinem besseren Zustande. Endlich indes hatte man sich durch den Hauptschacht einen Weg nach den beiden oberen Schächten gebahnt, und die meisten dort beschäftigt gewesenen Arbeiter wurden lebend an die Oberfläche befördert. Es war nunmehr augenscheinlich, daß die Explosion in der untersten Schicht stattgefunden hatte, obwohl sie nicht ganz ohne Wirkung auf die anderen Schichten geblieben war. Es wurden auch mehrere Leichen gefunden und viele der Geretteten sind mehr oder minder verletzt. Nach der untersten Schicht, dem Treueherhonesaum, konnten die Rettungsmannschaften nicht vordringen, da die Luft in dem Schacht so von Gasen geschwängert war, daß es für menschliche Wesen unmöglich war, darin auszuhalten; und das Mißlingen der Rettungsmannschaft aus dieser Ursache läßt wenig Hoffnung, daß irgend etwas für die 160 Unglücklichen gethan werden kann, die innerhalb der untersten Schicht begraben sind. Wahrscheinlich sind sie sämmtlich todt; denn eine Explosion, welche solche schreckliche Wirkungen in einer großen Entfernung hatte, muß viel unheilvoller in der Schicht gewirkt haben, wie sie sich thatsächlich ereignete. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt unbekannt. Das Cliftonhall-Bergwerk wurde für eins der sichersten im Distrikt gehalten.

(Die Nihilisten), welche in letzter Zeit wenig von sich hören ließen, scheinen neuerdings wieder offener und gewaltfamer aufzutreten. In Odeffa wurde am 13. d. M. der Pferdebahnkondukteur Schinkarew von der Generalstochter Kolendo auf offener Straße erschossen. Die Attentäterin ließ sich dann widerstandslos verhaften. Schinkarew soll in letzter Zeit viele Nihilisten bei der Polizei denunzirt haben.

(Der italienische Dampfer „Italia“) ist bei Tomas in Peru gescheitert. 65 Personen kamen in den Wellen um.

(Sturz aus einem Luftballon.) Aus New-York, 21. Juni, wird berichtet: Während in einem Circus in Charleston, West-Virginien, ein gefüllter Ballon des Aufstiegens harrete, neigte er sich dem Osten zu, wo das Gas erzeugt wurde und gerieth in Brand. Hierdurch wurden die Leute in Schrecken versetzt, die den Ballon an Stricken hielten, und sie ließen ihren Halt fahren, was zur Folge hatte, daß der Ballon, mit dem Luftschiffer Mr. Clarence Williams in der Gondel aufstieg. Der Ballon erhob sich sehr schnell bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und platzte abdann. Mr. Williams stürzte auf den Erdboden, nachdem sich sein Körper in der Luft mehrmals überschlagen hatte. Seine Arme, Beine und sein Rücken waren gebrochen, und sein Körper wurde zu einer formlosen Masse zerschmettert.

(Eine fette Ente.) Sie hat es eilig gehabt, obwohl die „Saure-Surken-Zeit“ noch nicht angebrochen ist. Was sie im Schnabel trägt, sind — man höre — nicht weniger als — 6 Millionen Dollars. Von „betheiligter“ Seite wird nämlich der „Ztg. f. Hinterpomm.“ mitgetheilt, daß drei Stolper Familien, neben etwa 20 in Westpreußen wohnhaften, ihnen verwandten Familien, in den ganz unerwarteten Genuß einer Erbschaft von 6 Millionen Dollars kommen werden. Die genannte riesige Summe soll bereits auf der Bank in London deponirt sein und es ist nur der notarielle Nachweis der Erbberechtigten erforderlich, damit sie zur Auszahlung gelangt. „Wir sind,“ schreibt das Blatt, „mit dem in Betracht kommenden Material an Namen u. versehen, nehmen aber von jeglicher Wiedergabe desselben Abstand, da wir selbstverständlich auch nicht die mindeste Gewähr für die Richtigkeit obiger Angaben übernehmen können und wollen. Zu wünschen ist ja immerhin, daß diese Millionen-Erbschaft nicht wie so manche andere vor ihr in eitel Dunst und Nebel aufgeht.“ — Diesem Schicksal dürfte sie wohl nicht entgehen.

(Ursprung des Wortes „Nadelgeld“.) Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, einer Epoche, welche in der Kleidertracht der Frauen einen Uebergang bezeichnet, waren Nadeln als Geschenk sehr beliebt. Sie traten damals an Stelle der alten hölzernen Speiler, die sich zu der neuen Tracht nicht recht fügen wollten. Nadeln waren damals aber ein sehr theurer Gegenstand, und da man sie häufig nicht selber schenkte, sondern das Geld dafür, so bürgerte sich allmählig das „Nadelgeld“ als eine unumgängliche Ausgabe ein. Der Name ist dann geblieben, nur daß die Nadeln in demselben Verhältniß billiger geworden sind, als die Nadelgelder — sich vergrößert haben.

Gemeinnütziges.

(Ein neues Mittel gegen Migräne.) Die Wiener Medizinischen Blätter theilen folgendes mit: Cutlerrey versuchte im Jahre 1879 zuerst an sich selbst die Wirkung des salzsauren Natrons gegen Migräne und war überrascht, als er fast unmittelbar nach dem Einnehmen des Mittels von seinen Schmerzen befreit war. Seitdem hat sich ihm das Mittel mit ganz seltenen Ausnahmen in der Praxis gegen Migräne vorzüglich bewährt. Er läßt zwei Dosen von 1.5 Gramm des Mittels im Verlaufe einer Viertelstunde nehmen. Gewöhnlich verschafft schon die erste Dose eine Erleichterung. Muß der Gebrauch des Medikaments längere Zeit fortgesetzt werden, so fügt Verfasser geringe Mengen von Opium oder Morphinum hinzu.

Eingesandt.

Thorner Niederung. Charakteristisch für unsere Zeit ist auch folgender Vorfall: In dem Niederungsdorfe B. wurde kürzlich ein christliches Schulfest gefeiert, zu welchem ja auch ein Schankwirth mit Speisen und Getränken auf dem Platze sein muß. Trotzdem nun in den zu dem Schulverbande gehörigen Ortschaften drei christliche Gastwirthe wohnen, wurde der Ausschank einem Juden aus P., welches Dorf nicht zu dem betr. Schulverbande gehört, vergeben. Zu bemerken bleibt noch, daß in dem ganzen Schulverbande sonst kein Jude wohnt und auch der Jude aus P. keine schulpflichtige Kinder hat. Ein deutlicher Beweis, wie weit die philosemitische Presse, welche hier leider von der „Thorner Presse“ noch nicht ganz verdrängt ist, es schon gebracht hat. Am Willen von Seiten der christlichen Gastwirthe hat es durchaus nicht gelegen, auch ist der Platz nicht meistbietend, sondern unentgeltlich vergeben worden. K.

Neueste Nachrichten.

Rom, 25. Juli. Auch das „B. L.“ bringt die sensationelle Mittheilung, daß in Rom ein Falschspieler in Person

eines beim Quirinal akkreditirten Gesandten entdeckt sei. Seit langer Zeit hatte im aristokratischen „Circolo della Cuccia“, zu dem alle Diplomaten gehören, das fortwährende Gewinnen eines Gesandten bei hohem Spiel die größte Aufmerksamkeit erregt. Endlich schöpfte man Verdacht. Graf Antonelli, welcher als Ordner im Spielsaale waltete, nahm seine Maßregeln und konnte sich sehr bald davon überzeugen, daß der Gesandte die Karten mit einem Zeichen versehen, dem er seine falshelhaften Gewinne verdankte. Der Betreffende ist, nach der „Fr. Ztg.“ der brasilianische Gesandte Callado.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Juni.

	25 6 85.	26 6 85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	205	204-95
Warschau 8 Tage	204-65	204-20
Russ. 5% Anleihe von 1877	98-40	98-40
Poln. Pfandbriefe 5%	61	61-70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57	56-60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101-70	101-80
Posener Pfandbriefe 4%	101-20	101-20
Oesterreichische Banknoten	163-95	163-70
Weizen gelber: Juni-Juli	166-25	166
Sept.-Oktober	171-25	171-25
von Newyork loco	101	100-50
Roggen: loco	144	145
Juni-Juli	143-70	144-50
Juli-August	144-25	144-75
Sept.-Oktober	149-25	149-50
Rübsöl: Juni	48-90	48-30
Sept.-Oktober	49	48-60
Spiritus: loco	42-20	41-80
Juni-Juli	42-10	41-80
August-Sept.	42-90	42-70
Sept.-Oktober	43-50	43-40
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Getreidebericht.

Thorn, den 26. Juni 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Ware	Preis
Weizen transit 120-133 pfb.	120-135 M.
inländischer bunt 120-126 pfb.	150-155 "
gesunde Waare 126-131 pfb.	155-158 "
hell 120-126 pfb.	155-158 "
gesund 128-133 pfb.	158-160 "
Roggen Transit 110-128 pfb.	95-103 "
115-122 pfb.	120-125 "
inländischer 126-128 pfb.	126-130 "
Getreide, russische	100-120 "
inländische	115-130 "
Erbsen, Futterwaare	110-118 "
Rothwaare	120-140 "
Bittoria-Erbsen	140-160 "
Safer, russischer	110-130 "
inländischer	115-130 "
Widen	80-100 "

Königsberg, 25. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 42,75 M. Dr. 42,50 M. Gb., 42,50 M. bez., pro Juni 43,00 M. Dr., 42,50 M. Gb., — M. bez., pro Juli 43,00 M. Dr., 42,50 M. Gb., 42,50 M. bez., pro August 43,75 M. Dr., 43,00 M. Gb., — M. bez., pro September 44,25 M. Dr., 43,50 M. Gb., — M. bez., kurze Lieferung 42,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. Juni.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Wolkig.	Bemerkung
25.	2h p 761.2	+ 29.2	SE ²	4	
	10h p 760.3	+ 22.4	SE ²	1	
26.	6h a 759.5	+ 23.0	NE ²	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juni 0,23 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [4. p. Trinitatis] den 28. Juni 1885. In der altstädtischen-ewangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. In der neustädtischen-ewangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. 8 1/2 Uhr Beichte. Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission. Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 2 Uhr: Kirchengottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. In der St. Jacobs-Kirche: Vormittags 8 1/2 Uhr: Militäranacht mit polnischer Predigt Herr Divisionspfarrer Boenig. Montag den 29. Juni 1885. (Peter-Paul.) Vormittags 8 1/2 Uhr: Militäranacht mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

Landwirthschaftliches.

Nur ein rationaler Betrieb und eine angemessene, Grundlage als es die jetzige ist, kann die deutsche Landwirthschaft aus ihrer gegenwärtigen ählichen Lage reifen und befähigen aus dem Kampfe gegen ausländische Konkurrenz siegreich hervorzugehen. Einen solchen Betrieb nun und bessere Verhältnisse anzubahnen, das ist es, was die in Frankfurt a. M. erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft Gartenbau und Fortwiesens“ für ihre Hauptaufgabe hält. Sie glaubt um so mehr befähigt zu sein, dieser Aufgabe gerecht zu werden, als sie sich hierbei auf zahlreiche wissenschaftliche Autoritäten und bewährte Praktiker als Mitarbeiter stützen kann. Die bez. Zeitung glaubt an erster Stelle ein belehrendes und rathgebendes Blatt für den mittleren und kleineren Stand der Landwirthe sein zu müssen, ihre Hauptartikel (nur Originalartikel) sind deswegen so gehalten daß Jedermann, auch ohne eine besondere Vorbildung zu besitzen, sie begreifen bezw. würdigen kann. Um ihren Abonnenten in allen vorkommenden Fällen rathend zur Seite stehen zu können, beantwortet die „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft“ in ihrem „Briefkasten“ alle mit dem landw. Betrieb in Verbindung stehenden Anfragen deutlich und kostenfrei. Viele dankende Zuschriften beweisen, wie nützlich eben die durch den „Briefkasten“ ertheilten Rathschläge wirken können. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur M. 1,50 und kann die Zeitung bei jeder Postanstalt (Postzeitungsbezugs Nr. 1284) bei jedem Landbriefträger bestellt, auch von der Expedition in Frankfurt a. M. oder durch jede Buchhandlung, in Thorn durch die Behandlung von Justus Wallis bezogen werden.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Regulativ beziehungsweise Ergänzungs-Regulativ

Regulativ

für die Anlegung von Granitbahnen in der Stadt Thorn.

Durch Verordnung der städtischen Polizei-Verwaltung vom 1. Januar 1879 ist im Einverständnis mit dem Gemeindevorstande festgesetzt, in welcher Art künftig bei Anlegung von Granitbahnen und Herstellung der Bürgersteige verfahren werden soll. Um den zur gewöhnlichen, ordnungsmäßigen Unterhaltung der Bürgersteige gesetzlich verpflichteten Hausbesitzern eine Erleichterung zu gewähren und der Ausführung der Maßregel eine größere Ausdehnung zu geben, haben die städtischen Behörden beschlossen, die Legung der Granitbahnen aus städtischen Fonds und zwar zunächst aus dem Aufkommen der Hundsteuer zu bewirken und die Hausbesitzer nur zu einer Beisteuer zu verpflichten, welche auf 5 Mark für den laufenden Meter der Granitbahn von 1 Meter Breite bemessen wird und zwar dergestalt, daß die Hausbesitzer in jedem Falle nur diesen und weder für eine breitere Granitbahn, noch für die Neupflasterung des Bürgersteiges bei Verlegung neuer Trottoirplatten oder die Pflasterung der Rinnsteine, einen weiteren Betrag zu zahlen haben. Für das hierbei zu beobachtende Verfahren werden folgende Grundsätze aufgestellt:

- Die Straßen, in welchen die Legung von Granitbahnen erfolgen soll, werden jährlich auf Vorschlag der Baudeputation durch Gemeindevorstand festgesetzt.
- Die Ausführung erfolgt durch die städtische Verwaltung und hat jeder Hausbesitzer nach Verhältnis der Länge seiner Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für den laufenden Meter ein Meter breiten Granitbahn zu leisten.
- Im Falle des Neu- oder Umbaus haben die Hausbesitzer die Wahl, ob sie die Ausführung der städtischen Verwaltung überlassen oder selbst bewirken wollen.
- Letzterenfalls geschieht dieselbe unter Aufsicht der Baudeputation, welche die ordnungsmäßige Ausführung zu beschleunigen hat. Alsdann erfolgt die Zahlung der Kosten aus der Kammerei-Kasse nach Abzug des reglementsmäßigen Beitrages des Hausbesitzers.
- Dasselbe Verfahren tritt ein, wenn Hausbesitzer ohne öffentlich aufgerufen zu sein, die Legung einer Granitbahn beabsichtigen. Die Hausbesitzer haben jedoch vor der Ausführung die Genehmigung des Magistrats und der Polizei-Verwaltung einzuholen, widrigenfalls sie den Anspruch auf Zuschuß aus städtischen Mitteln verlieren.
- Geschieht die Legung der Granitbahnen durch die städtische Verwaltung, so haben die Hausbesitzer nach Abnahme der Granitbahn durch die Baudeputation und nach vorgängiger schriftlicher Aufforderung die Beiträge innerhalb vier Wochen zur Kammerei-Kasse zu zahlen. Verweigern Hausbesitzer die Zahlung ohne Grund, so geschieht die Einziehung im Wege der Administrativ Exekution.
- Hausbesitzern, welche nicht im Stande sind, den Beitrag sofort zu erlegen, kann der Magistrat gegen Zahlung einer Zinsvergütung Stundung gewähren.
- Was zur völligen Abwidlung der Vorstände bleiben die Granitplatten unbeschränktes Eigentum der Stadt.
- Ohne Genehmigung des Magistrats darf kein Hausbesitzer die Lage der Granitplatten verändern oder eine andere Verfügung darüber treffen.
- Die Befugnis der Polizei-Verwaltung im öffentlichen Interesse, Veränderungen des Bürgersteiges anzuordnen, wird durch dieses Reglement nicht berührt.
- Abweichungen von den vorstehend ad 1-4 gegebenen Vorschriften sind nur durch Gemeindevorstand zulässig.

Thorn, den 27. Januar 1879.
Der Magistrat.
gez. Wisselink.
Die Stadtverordneten.
gez. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit gemäß § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 v n uns bekräftigt
Marienwerder, den 17. Februar 1879.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. Steinmann.

Vorstehendes Regulativ wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883) dahin abgeändert:

daß, wenn statt einer Granitplatte zwei dergleichen zur Verbreiterung des Trottoirs verlegt werden, die Hausbesitzer auch für den Quadratmeter der zweiten Platten 5 Mark Beitrag zu zahlen haben.

Thorn, den 2/25. März 1885.
Der Magistrat.
gez. Wisselink.
Die Stadtverordneten.
gez. Boethke.

Vorstehender Regulativ-Nachtrag vom 2/25 März 1885 wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch bekräftigt.
Marienwerder, den 29. Mai 1885.
(L. S.)
Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung:
gez. Unterschrift.
Nr. 2729 B. A.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht
Thorn, den 9. Juni 1885.
Der Magistrat.

Eine 6 Jahre alte, 5' 4" große, edle
Goldfuchsstute,
englisch-ostpreussischer Kreuzung, komplett geritten und gefahren, militärförmig.
Ein 5 Jahre alter, 4' 11" hoher kräftiger englischer
Doppelpenny,
sehr fest und ausdauernd, zum Reit- und ein-spännigen Wagengebrauch geeignet, stehen zum Verkauf.
Gasthaus Proetzmann,
Schönsee W.-Pr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Altstadt Thorn, Band I Blatt 6, auf den Namen des Uhrmachers **Gustav Willmtzig** eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Kaufmanns **Arthur Willmtzig** zu Thorn zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern

am 21. August 1885,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichts-stelle Terminszimmer IV zwangsweise ver-steigert werden.

Das Grundstück ist mit 1200 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Thorn, den 21. April 1885.
Königliches Amtsgericht.

Am Freitag den 3. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts nachstehende elegante Möbel ein Rußbaum-Büffet, ein Sopha nebst sechs Fauteuils, zwei Spiegel mit Untersätzen, ein Bücher- und ein Silberspind, zwei Rußbaumtische und zwei Kleiderspinde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-steigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.



Stammschäferei Ostaszewo
bei Thorn.
Am 15. Juli cr. beginnt der freihändige Verkauf von
38 Stück
Rambouillet-Böcken,
Merino precos Richtung, zu festen Preisen.
Am 25. August cr. werden
70 Böcke

derselben Richtung in öffentlicher Auktion verkauft.
Sämtliche Böcke sind groß, stark und wollreich.
H. Wegner.
Hiermit beehre ich mich, ganz ergebenst zur Kenntniß der Herren Bau-Unternehmer, Maurer- und Zimmermeister, sowie Bauherren zu bringen, daß ich hier ein

technisches Bureau
etabliert habe und halte ich mich zur Anfertigung von Projekten jeder Art, Kostenanschlägen, Abrechnungen pp., sowie zur Uebernahme der Bauleitung bestens empfohlen.
R. Luckhardt,
Ingenieur, Mocker 4.

Citronen-Essenz | aus frischen
Apfelsinen-Essenz | Früchten bereitet
Schlesischer Gebirgs-Himbeer-saft
das Kilo 1,50 inkl. Flasche empfiehlt
Königl. Raths-Apotheke
Breitestr. 4.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Große Verloosung
von
Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen u.
Loose à 3 Mark
empfehlen **F. A. Sohrader,**
Haupt-Agentur,
Hannover,
gr. Pachtstr. 28.

Biehung Montag am 6. Juli 1885.

Haupt-Gewinne
im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark, 4000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.
Loose sind zu haben bei **O. Dombrowski,**
Thorn.

Krieger-Verein.

Den verehrten Bürgern der Stadt Thorn, welche uns bei dem 2. Stiftungsfeste des Verbandes der Krieger-Vereine des Nege-Distrikts in so freundschaftlicher Weise durch freie Quartiere unterstützten, sowie den Herren Brauereibesitzern und Destillateuren für die zu diesem Feste gelieferten Biere und Liqueure, ferner Herrn Rittergutsbesitzer **Meister** auf Sängerau für das uns so reichlich verabfolgte Laub zur Ausschmückung der Stadt, sprechen wir hiermit im Namen des Krieger-Vereins unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank aus.
Thorn, den 26. Juni 1885.
Das Fest-Komitee.

Ich ersuche die Herren Innungs-Kollegen, sich **Sonntag den 28. d. Mts.** früh 6 Uhr in unserm Vereins-Lokal bei Herrn **Sohmann** recht zahlreich einzufinden zur Fahrt nach Graubenz auf Einladung der dortigen Fleischer-Innung zur Fahnenweihe.
G. Wakaroy,
Altmeister.

Schützen-Verein Mocker.
Heute Abend 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Kadatz.**
Beitragszahlungen, Ballotage, Königs-schießen, Diverses.
Der Vorstand.

Einziges Mittel
ist Ferd. Meyhöfener's **Fuß-Streupulver** gegen Schweiß, üblen Geruch und Wundwerden der Füße, in Büchsen à 75 Pf. und 50 Pf.
Droguerie Moder
vis-à-vis dem alten Viehmarkt.

Jetzt ist die Zeit

in der die Petroleumlampe nicht gebrannt wird und in jedem Haushalt leicht ent-behrlich ist.
Niemand versäume
daher, sich seine alten Lampen für den Gebrauch im Winter mit den außer-ordentlich praktischen und bewährten **Stobwasser'schen Patentvasenringen** (D. R. P. 25404) versehen zu lassen, durch welche das

Schwitzen der Petroleumlampen radikal beseitigt wird.
Die ganz geringen Kosten dieser Um-änderung machen sich von selbst schon in einem halben Winter durch die Petro-leumersparniß reichlich bezahlt.
Neue nicht schwitzende Petroleumlampen stets auf Lager.
Umänderung alter Lampen besorgen in **Thorn:**
Ph. Elkan Nachfl.
und **R. Schultz.**

Königl. Privileg. Raths-Apotheke Breitestr.
Frische Füllungen sämtlicher
Mineralwasser
sind eingetroffen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Benn
geb. Eyssenhartd
Johannes Korb
Organist der Altst. evang. Kirche u. Lehrer der Musik.
Thorn, im Juni 1885.

8000 Mark
Privatgelber zur 1. Stelle gesucht. Näheres bei
Paohaly & Fround.

Das Grundstück Schönwalde 167, 1/2 M. von Thorn an der Chaussee gel., 10 Morg. groß, mit 2 Wohnhäusern ist billig u. g. Beding. zu verkaufen. Reflekt. wollen gütigst sich melden bei **Rob. Dröse,** Finsteres Thor.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig und gut reparirt.**
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Hypotheken-Kapitalien
auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5-15 Jahre unfündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/2 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orfichau
b. Schönsee Westpr.

Naturgetreue Damen- u. Herren-Haartouren,
sowie sämtliche **Haararbeiten** nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei
A. Kwiatkowski,
Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt Thorn, Culmerstr. 320.

Die von mir in dem Hause Altstadt, Markt und Butterstraße-Ecke bewohnte **Wohnung** - 6 Zimmer und Zubehör - ist vom 1. August oder 1. Oktober ab zu vermieten.
Radtke, Rechtsanwalt.

Bromberger Vorstadt 11a
ist eine **Wohnung** im Ganzen oder getheilt zu vermieten: 1. Tr. 6, 2. Tr. 2 Zimmer, Entree, Balkon, 2 Küchen, alles Zubehör. Garten, Stall für 3 Pferde mit Burschengelab.
Möbl. 3., Rab. u. Burd. Hof. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

Schützenhausgarten.
Heute **Sonabend den 27. Juni 1885:**
Großes
Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn R. Wendt.**
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.
Erlaube mir hiermit ganz ergebenst auf-merksam zu machen, daß ein ganz neues Programm zur Aufführung gelangt.
Wendt.

Wiener Café Mocker.
Siebzige und fremde vorzügliche Lager-Biere, gute Speisen.
Neu! Neu! Neu!
Billard.

Bur Eröffnung
meines neuen, höchst geschmackvoll eingerichteten, mit Kolonnaden und Orchester versehenen
Gartens zur Fürstenkrone
findet
Sonntag den 28. Juni cr.,
Nachmittags von 3 Uhr ab

Concert
sowie Abends in dem schön eingerichteten Saale
Tanzvergnügen statt,
wozu ich das geehrte Publikum ergebenst einlade.
Für gute Speisen und Getränke, sowie für gute Bedienung wird bestens gesorgt.
Moder, den 24. Juni 1885.
Borowski.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni	28	29	30	—	—	—	27
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15